



SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST

P/X/233 - 8. 10. 1955

BONN, Friedrich-Ebert-Allee 170
Fernsprecher 2 18 31-33
Fernschreiber 039 890

Kurt Schumacher hätte am 13. Oktober dieses Jahres seinen 60. Geburtstag begehen können. Als er vor drei Jahren starb, breitete sich über ganz Deutschland tiefste Trauer. Die Menschen begriffen, dass sein Tod eine der stärksten und lautersten Persönlichkeiten im politischen Bereich ausgelöscht, dass die junge deutsche Demokratie ihren schwersten Verlust erlitten hatte. Die deutschen Sozialdemokraten standen am Grabe des Mannes, den sie wie keinen anderen verehrten und liebten. Sein Herz schlug wach für die Notleidenden, sein Verstand war durchdringend, die Stärke seines Willens imponierend, seine politische Phantasie und Vorstellungskraft wahrhaft staatsmännisch. Drei Männer aus seinem engsten Freundeskreis gedenken in den folgenden Beiträgen des grossen Toten.

Die neue Partei

Zum 60. Geburtstag Kurt Schumachers und zum 10. Jahrestag der Neugründung der Partei

Von Erich Ollenhauer

Am 13. Oktober 1955 wäre Kurt Schumacher 60 Jahre alt geworden. Es ist ihm und uns nicht vergönnt gewesen, diesen Tag zu erleben. Vor mehr als drei Jahren haben wir ihn zur letzten Ruhe geleitet. Die Feier im Bundeshaus in Bonn, die Fahrt von Bonn nach Hannover und die Beisetzungsfeiern in Hannover waren unvergessliche Erlebnisse. Der Schmerz über den unersetzlichen Verlust wurde überstrahlt von einer seltenen und ergreifenden Anerkennung der grossen Persönlichkeit des Toten bei Freund und Gegner.

Heute, an dem Tage, an dem sich sein 60. Lebensjahr erfüllt hätte, verbinden sich die Erinnerungen an Kurt Schumacher mit einem anderen geschichtlichen Datum im Leben der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Vor zehn Jahren, am 5. und 6. Oktober 1945, fand in Wennigsen bei Hannover die erste zentrale Konferenz der deutschen Sozialdemokraten nach dem Zusammenbruch der Hitler-Diktatur statt. Es war das erste Zusammentreffen von Sozialdemokraten aus allen Teilen Deutschlands als Repräsentanten der wiedererstehenden Partei. Die treibende Kraft, der führende Geist und der glänzende Interpret des sozialde-

mokratischer Willens in der neuen Epoche der deutschen Arbeiterbewegung war Kurt Schumacher.

Schon die Idee der Einberufung und der Durchführung der Konferenz war eine Tat. Die Besatzungsmächte der drei westlichen Zonen gaben nur zögernd dem organisatorischen und politischen Aufbau der Sozialdemokratischen Partei Raum. Nach ihren Plänen sollte die Parteiorganisation zunächst im schützenden Gehege lokaler Betätigung zur demokratischen Selbstverwaltung heranreifen. Die von uns angestrebte Verbindung über die Zonengrenzen hinaus war fast ein strafbares Beginnen, und die Schaffung einer einheitlichen Parteiorganisation für das gesamte Gebiet der drei Westzonen war ein eindeutiges illegales Unterfangen. In Wennigsen mussten die sozialdemokratischen Delegierten aus der amerikanischen Zone separat von den Delegierten der britischen Zone verhandeln und in der französischen Zone wurde die Teilnahme an dieser Konferenz glatt verboten.

Die Tagung in Wennigsen schuf aber einfach durch ihr Stattfinden unzerstörbare Tatsachen. Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands konstituierte sich. Ihre Leitung wurde zwar noch nicht einem gewählten Vorstand übertragen, sondern dem sogenannten Westbüro der SPD, aber dieses Büro stand unter der unbestrittenen Leitung von Kurt Schumacher, und damit war die Entscheidung in der Sache gefallen. Kurt Schumacher repräsentierte die deutsche Sozialdemokratie mit einer von seltenem Vertrauen aller Sozialdemokraten getragenen Autorität.

Heute erscheint jene Oktober-Konferenz von vor zehn Jahren in einer geradezu phantastischen Unwirklichkeit. Inmitten der schrecklichen, grauen, noterfüllten Realität des Zusammenbruchs Deutschlands entstand die verfeimte, verfolgte, angeblich für ewig verdammte Sozialdemokratie mit einer seltenen elementaren Lebenskraft, und die neuen Herrscher, die Besatzungsmächte, standen diesem Phänomen gegenüber voller Zweifel, ob sie dieses für die neue deutsche Demokratie entscheidende Ereignis feiern oder fürchten sollten. Wir, die wir dabei sein durften, waren glücklich in der Freude über das Wiedersehen nach so langen und schweren Jahren und in der Gewissheit, dass die Partei, die deutsche Arbeiterbewegung, wieder da war.

Historische Entscheidung für die Freiheit

Daneben wurde aber nicht nur der Grundstein gelegt für den organisatorischen Aufbau der Sozialdemokratischen Partei. In Wennigsen bezog die Partei auch zum ersten Mal öffentlich und weithin sichtbar ihre politische Position.

Das erste war das eindeutige Bekenntnis zum demokratischen und freiheitlichen Sozialismus. In der sowjetisch besetzten Zone führten die Kommunisten Verhandlungen mit den Sozialdemokraten über die Schaffung einer Einheitspartei, die schliesslich, wenige Monate später, mit der Zwangsvereinigung und damit mit der gewaltsamen Vernichtung einer unabhängigen Sozialdemokratischen Partei in der Sowjetzone endeten. In Wennigsen wurde das Verhältnis zu den Kommunisten auch mit Vertretern der Sozialdemokratischen Partei in der Sowjetzone in viestündigen Diskussionen behandelt. Die Antwort der Sozialdemokraten in Westdeutschland war eine einmütige Ablehnung der Einheitsvorstellungen der Kommunisten und das ebenso einmütige Bekenntnis zu einer unabhängigen Sozialdemokratischen Partei auf der Grundlage des demokratischen und freiheitlichen Sozialismus.

Das war eine historische Entscheidung nicht nur für die deutsche Sozialdemokratie, sondern für die gesamte freie Welt. Der Sieg der Berliner Sozialdemokratie im Frühjahr 1946 über die Gleichschaltungsversuche mit den Kommunisten war die Krönung dieses Klärungsprozesses. Ohne die Sicherung der Existenz einer unabhängigen Sozialdemokratischen Partei in Berlin wäre Berlin niemals zum Zentrum und zum Symbol des freiheitlichen Wollens des deutschen Volkes geworden.

Diese Klärung war nicht möglich ohne scharfe Auseinandersetzungen mit den Praktiken der Kommunisten und der sowjetischen Besatzungsmacht in der von ihr besetzten Zone Deutschlands. Ihr Wortführer in diesem Kampf war Kurt Schumacher. Das wiederum schuf sorgenvolle Mienen bei den Repräsentanten der westlichen Besatzungsmächte. Nach der ersten grossen öffentlichen Versammlung Berliner Sozialdemokraten in der Neuen Welt im Frühjahr 1946 wurde Kurt Schumacher in aller Form von den Vertretern der westlichen Besatzungsmächte verwarnt, in seinen Angriffen auf die sowjetische Besatzungsmacht Mass zu halten, da die Sowjetunion nach wie vor als Alliierter der Westmächte anzusehen sei.

Das zweite grosse politische Anliegen war die deutsche Einheit. Die Wanniger Konferenz bestätigte die Zielsetzung, die Kurt Schumacher verkündet hatte. Das deutsche Volk hat einen Anspruch auf seine Einheit in Freiheit, und ohne diese deutsche Einheit gibt es kein neues Europa. Ebenso eindeutig war seine Feststellung, dass die durch die Siegermächte in Potsdam getroffenen Vereinbarungen über die Grenzziehung, vor allem im Osten, nicht als endgültige Grenzziehung akzeptiert werden könnten.

Gegen die These von der Kollektivschuld

Noch näher lag damals aber den Menschen im besetzten Deutschland die Sorge um die Erhaltung der wirtschaftlichen Lebensmöglichkeiten des deutschen Volkes. Damals lebten wir noch in der Morgenthau-Atmosphäre, die Deutschland auf die Dauer zum Armenhaus Europas machen wollte. Die Demontagen drohten, die letzten Ansatzpunkte für einen wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands zu zerstören. Kurt Schumacher, ein lebender Zeuge der Unmenschlichkeit des Hitler-Regimes wie kaum ein anderer, erhob seine Stimme gegen die Idee der Kollektivschuld des deutschen Volkes und gegen den Versuch seiner dauernden Diskriminierung und Verblendung. Er erhob sie im Namen der Menschlichkeit, des Rechts und der Vernunft. Lange Zeit war er ein einsamer Rufer in der Wüste, aber er war der Sprecher der besten Teile der Nation, die einen Weg suchten aus der unglückseligen Verstrickung von Schuld und Verhängnis in die Welt der Freien und Gleichen. Er kämpfte mit Leidenschaft und Kraft für dieses Ziel, nicht um einen neuen Nationalismus den Weg zu bereiten, sondern um den Lebenswillen des deutschen Volkes und seine Sehnsucht nach einer neuen gesellschaftlichen Ordnung einzubetten in eine auf Vertrauen und Freundschaft gegründete europäische und internationale Völkergemeinschaft. Die Delegierten der Partei auf der Wanniger Konferenz folgten Kurt Schumacher auch in dieser Zielsetzung.

Das dritte grosse Anliegen war das Drängen der Partei nach der inneren Neuordnung in Deutschland selbst. Wir standen vor den Trümmern des Hitlerkrieges. Wir standen im Kampf gegen die Demontage vieler noch vorhandener Arbeitsplätze. Wir standen vor dem Massenelend der Heimatvertriebenen, der Kriegesopfer und Ausgebombten, der sozial Schwachen, die in der Hochflut der Not zu ertrinken drohten. Wir sahen vor uns das Heer einer heimatlos gewordenen, ziellos wandernden Jugend. Es war ein Bild des Grauens und der Not.

Es war jedem klar, dass nur eine ganz große Anstrengung das deutsche Volk retten konnte, aber es kam nicht allein darauf an, den nächsten Tag zu überleben, sondern für die Zukunft zu bauen. Die Sozialdemokratie forderte eine Politik mit dem Ziel, die neue deutsche Demokratie aufzubauen auf der Grundlage einer wirtschaftlichen und sozialen Neuordnung im Geiste der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit. So konnte nach ihrer Auffassung aus der Einmaligkeit der nationalen Katastrophe und des Unglücks des Einzelnen etwas Neues, Besseres und Sinnvolleres geboren werden. Nicht nur Schluss mit jeder Diktatur, sondern Aufbau der neuen demokratischen Ordnung über Weimar hinaus.

Es war eine gigantische Aufgabe, die sich die neuerstehende Partei stellte. Ihre Lösung bedurfte einer starken und entschlossenen Politik und einer weitsichtigen und entschlossenen Führung. Kurt Schumacher hat in der Zeit zwischen Wennigsen und seinem allzu frühen Tod diese Aufgabe erfüllt. Er war ein unerbittlicher Kämpfer, ein glänzender Redner, ein überragender Politiker, aber er war vor allem ein Mensch, der jede Ungerechtigkeit hasste, den jedes Leid bedrückte und dem es bei aller Schärfe und Härte im Kampf immer um den Menschen ging.

So wurde in Wennigsen vor zehn Jahren unter der Führung von Kurt Schumacher das Fundament des politischen Programms der neuen Sozialdemokratie gelegt, und so wurde es in den Jahren bis zu seinem Tode weiter entwickelt.

Empörung über eine vertane Chance

Die Umstände haben verhindert, dass wir zu Kurt Schumachers Lebzeiten zu einem in Freiheit geeinten Deutschland kamen. Er hat sich leidschaftlich gewehrt gegen jede Verhärtung der Spaltung Deutschlands durch deutsche Entscheidungen. Als die Errichtung der Bundesrepublik kam, war es sein Ziel, im Rahmen dieser Teillösung das große nationale Anliegen des deutschen Volkes nicht untergehen zu lassen in der Selbstgefälligkeit eines wieder normalisierten Alltagslebens.

Viele Leute haben lange darüber philosophiert, warum es nach der Gründung der Bundesrepublik zu den scharfen Gegensätzen zwischen Regierung und Opposition gekommen ist. Man hat geglaubt, den Grund in großen persönlichen Gegensätzen zwischen Dr. Schumacher und Dr. Adenauer zu sehen. Das ist eine Fehlspekulation. Kurt Schumacher war von persönlichen Hassgefühlen frei. Seine Opposition war begründet in der tiefen Empörung über die selbstgefällige und egoistische Art, mit der sich das deutsche Bürgertum allzu bereitwillig der Politik der Restauration alter Ordnung hingab und sein Wohlergehen mit dem Schicksal der Nation gleichsetzte. Eine große einmalige Chance, aus der größten nationalen Katastrophe des deutschen Volkes seit Jahrhunderten aufzuerstehen als die Gemeinschaft eines freien Volkes, das im Geiste des zwanzigsten Jahrhunderts sein Schicksal neu gestaltet, schien ihm vertan. Wer wagt heute zu bestreiten, dass seine Sorge nur allzu berechtigt war?

Wir Sozialdemokraten bekennen uns heute, am 60. Geburtstag von Kurt Schumacher, am zehnten Jahrestag der Wiedergeburt der deutschen Sozialdemokratie, zu den Aufgaben und Zielen, die wir uns mit ihm und durch ihn am Anfang des neuen Wegabschnitts in der Geschichte unserer Partei gesetzt haben. Sie haben nichts von ihrer Aktualität und ihrer Lebensnähe verloren. Sie stehen weiterhin als Verpflichtung vor uns, und wir werden sie in seinem Geiste zu erfüllen suchen.

Kurt Schumachers Vermächtnis
für das Ringen um die Einheit Deutschlands

Von Herbert Wehner, MdB

"Für uns ist die deutsche Einheit kein Fernziel, sondern das Nahziel", schrieb Kurt Schumacher unmittelbar vor seinem Tode in einem Vermächtnis an seine Partei, die Sozialdemokratische Partei Deutschlands. Seine Gedanken kreisten dabei um dasselbe zentrale Problem, das er sieben Jahre früher, im Chaos des Sommers 1945, in grundlegenden Aufruf der Sozialdemokratischen Partei mit dem Satz unrisen hatte: "Die Sozialdemokratische Partei setzt alles daran, Deutschland als geschlossenes nationales und wirtschaftliches Ganzes im Rahmen des europäischen Gleichgewichts und der europäischen Notwendigkeit zu erhalten."

Jeder, der einen Hauch von Kurt Schumachers großer geistiger Leistung in diesen sieben Jahren verspürt hat, wird verstehen, dass dieser Mann, der so leidenschaftlich kämpfen konnte, mit diesen Sätzen, die sein Nachkriegswirken kennzeichnen, zum Ausdruck bringen wollte: Deutsche Politik muss in allem und bei allem, was der Tag von ihr verlangt, sich dadurch bewähren, dass sie dem Nahziel - Einheit Deutschland mit jeder Handlung gerecht zu werden und es ständig zu erreichen sucht. Deutsche Politik, die in dieser Beziehung auf Abwege gerät und sich des Zieles - Einheit Deutschlands - nur noch zur Beschönigung ihrer Winkelzüge bedient, ist wesensfremd.

Klare Vorstellung von den Schwierigkeiten

Kurt Schumacher, der wie kaum ein anderer um den Fluch wußte, der das Hitlerregime mit seinem vom Zaune gebrochenen Krieg auf unser Volk gezogen hat, besaß eine klare Vorstellung von den Schwierigkeiten auf den Feldern der internationalen Politik, deren Lösung und Überwindung zur Herstellung der Einheit Deutschlands unerlässlich ist. Gerade deshalb verwandte er so viel Energie auf die Abwehr der im Laufe der Jahre immer zahlreicher werdenden Versuche, die Teile Deutschlands zu Vasallen oder Satelliten der einen oder anderen Seite der Siegermächte des zweiten Weltkrieges zu degradieren. Er wußte, dass damit die Einheit Deutschlands in unerreichbare Ferne rücken würde.

Im politischen Plane Kurt Schumachers kam der Viermächtekonferenz - das heißt der Konferenz der Regierungs-Chefs oder Außenminister Frankreichs, Großbritanniens, der UdSSR und der Vereinigten Staaten von Amerika - ein besonderer Platz zu. Er betrachtete sie nicht als eine Art einmaligen Versuchs, zu einer Aufrechnung oder Übereinkunft zu gelangen, sondern als eine Einrichtung, mit deren Hilfe während einer ganzen Zeitspanne im Ringen der Kräfte ein wesentlicher Teil der Welt in Ordnung gebracht werden muss. "Die deutsche Frage", so schrieb Schumacher in einer Zeit, in der es den Anschein hatte, als würden sich die vier Mächte in einer Reihe von Jahren nicht wieder an einen Tisch setzen, "wird kaum gelöst werden ohne die friedliche Regelung und Abgrenzung der Einfluss-Sphären in der ganzen Welt. Das ist die Bedeutung der Viererkonferenzen, die damit allmählich einen Sinn bekommen. Entstanden aus dem Krieg und der Situation eines zerschmetterten Deutschlands, sind sie die stärkste Kontaktstelle zwischen den widerstrebenden Kräften. Es geht nicht darum, die Viererkonferenzen radikal abzuschaffen, weil man wegen der Hartnäckigkeit und der Böse-

P/X/233

willigkeit des politischen Gegners verzweifelt ist, es geht darum, sie nicht als Instrument in der Hand der Sowjets zu lassen, sondern sie zu einer Waffe der Demokratie zu machen."

Die Chance der Deutschen

Damit diese "stärkste Kontaktstelle zwischen den widerstrebenden Kräften" ihrer Funktion wirklich dienlich gemacht werden kann, bedarf es - und darum rang Schumacher mit Aufbietung aller Kraft - ständiger Initiativen der demokratischen Staaten und eines deutschen Beitrags, den die Mächte nicht ausser acht lassen können. Der deutsche Beitrag sollte nach Kurt Schumachers Willen getragen sein von dem Fundament einer inneren Ordnung, die sich grundlegend von der Vergangenheit unterscheidet. "Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands ist nach 1945 von der Idee ausgegangen, ein Deutschland zu schaffen, das die Wiederholung der Schrecken der Vergangenheit ausschließt", schrieb Schumacher drei Wochen vor seinem Tode in einem Vorwort zum Aktionsprogramm der Sozialdemokratischen Partei. Die Idee, "ein Deutschland zu schaffen, das die Wiederholung der Schrecken der Vergangenheit ausschließt", ist in der Tat die Chance für die Deutschen, im Ost-West-Konflikt zu bestehen und mit friedlichen Mitteln die staatliche Einheit Deutschlands zu erringen. Deshalb betonte Schumacher: "Die Sozialdemokratie hält es für ihre oberste Aufgabe, nicht einen Staat der Restaurierung früherer Verhältnisse, sondern ein neues Deutschland mit einem neuen politischen und sozialen Inhalt zu schaffen, in dem die Menschen über ihr eigenes Schicksal auf allen Gebieten auch tatsächlich mitzubestimmen haben... Nur ein Deutschland, getragen von einem staatsbürgerlichen Bewußtsein und sozialer Gerechtigkeit kann erfolgreich in der Abwehr totalitärer Tendenzen sein. Die Stärke der Freiheit ist nicht nur in Divisionen zu sehen."

Die Gefahren für die Wiedervereinigung

Mit Bitterkeit konstatierte Schumacher: "Bei der Auseinandersetzung mit dem sowjetischen Totalitarismus leidet die Sache der Demokratie unter dem von aussen an uns herangetragenen Versuch, den liberalen Kapitalismus mit der Demokratie gleichzusetzen. Eine zweite gefährliche Gleichsetzung ist die Ausschließlichkeit, mit der die christlich firmierten politischen Parteien sich als allein krisenfeste Gegner des Kommunismus anpreisen. Die dritte Gefahr ist in der schwachsinnigen Formel des Antimarkxismus zu suchen, die Millionen von unentbehrlichen Kämpfern gegen den Kommunismus zurückstoßen droht, deren Leistung in der Abwehr des Kommunismus aber unvergleichlich größer ist als jede andere." Deswegen war Schumacher auch frei von der Wahnvorstellung mancher restaurationswütiger Kreise des Westens, die sich Wiedervereinigung Deutschlands oder friedliches Nebeneinanderleben von Staaten westlicher und östlicher Prägung nur nach vorhergehender wirtschafts-politischer Gleichschaltung nach dem Rezept eines zur Totalität drängenden liberalen Kapitalismus zu denken vermögen.

Aus Anlass der Pariser Viermächtekonferenz im Jahre 1949 schrieb Schumacher: "Die deutsche Einheit ist demokratisch nur gesichert, wenn das deutsche Volk die Formen seiner Wirtschaft und seines Kulturlebens nach eigener Erkenntnissen und Bedürfnissen regeln kann. Die deutsche Sozialdemokratie hält die Maßnahmen der sowjetischen Besatzungsmacht in der Ostzone nicht für sozialistisch. Sie wünscht für alle Zonen grundsätzlich dieselben Formen der Sozialisierung und der Agrarreform durchzusetzen. Sie wendet sich aber entschieden dagegen, für die Ostzone die Demokratie mit einer Reprivatisierung der enteigneten Großbetriebe zu verkoppeln."

Mit der fortschreitenden Zeit werden wir fortgesetzt vor neue Aufgaben und Probleme gestellt, auch im Ringen um die staatliche Einheit Deutschlands. Aber Kurt Schumachers Vermächtnis wird uns noch lange

8.10.1955

Kurt Schumacher und Berlin

Von Franz Neumann, MdB.

In diesen Tagen sind es zehn Jahre her, seitdem Dr. Kurt Schumacher die sozialdemokratischen Vertrauensleute in den drei Westzonen zu einer Konferenz nach Wennigsen einlud. Während die sowjetische Besatzungsmacht schon am 10. Juni die Tätigkeit demokratischer Parteien gestattete, waren in den drei Westzonen die Besatzungsmächte nicht bereit, über den Rahmen einer Zone hinaus politische Arbeit zu gestatten. Dr. Kurt Schumacher war es, der dann jene inzwischen in die Geschichte eingegangene Konferenz in Wennigsen organisierte.

Aber nicht nur im Westen war er, der mehr als zehn Jahre von den Nazis in ihren Marteranstalten gepeinigt war, die motorische Kraft, nein, auch in Berlin war er der aktivste Helfer im Kampf um die Erhaltung der Sozialdemokratie, die die Voraussetzung für die Erhaltung der Demokratie war. Wir Berliner erfuhren durch den Bericht Grotewohls nach der Konferenz von Wennigsen von "dem Dr. Schumacher", der im Westen neben der Sozialdemokratie der sowjetisch besetzten Zone eine neue Organisation aufziehen wollte. Kurt Schumacher, der frühere junge und aktive Reichstagsabgeordnete, der in seiner berühmt gewordenen Rede im Reichstag den Nationalsozialisten die Maske vom Gesicht gerissen hatte, kam im Februar 1946, in der Zeit der härtesten Auseinandersetzung, zum ersten Mal nach dem Zusammenbruch des Faschismus nach Berlin. Vorher war er zwischen 1933 und 1945 einige Male in Berlin gewesen, es waren aber bittere Reisen, die er unternehmen musste, Reisen, die "von Westdeutschland nach Berlin auf Transport" wochenlang dauerten. Hier lebte er dann im Keller der Gestapo in der Prinz-Albrecht-Strasse oder in dem berüchtigten Keller des Polizeipräsidiums am Alexanderplatz, bis die Vernehmungen beendet waren. 1945 war er trotz aller körperlichen Schwierigkeiten die motorische Kraft der Sozialdemokratie. Er war der erste der westdeutschen Politiker, der nach Berlin kam. Nach zehn Jahren kann man feststellen, dass es 1945 schwerer war, allein nach Berlin zu fahren, als 1955 mit einem Orkos von 150 Begleitern nach Moskau.

Das historische Nein zur Zwangsvereinigung mit der KP

Im Februar 1946 besuchte er dann zum ersten Male die Parteizentrale in der Berliner Behrenstrasse. Eines Abends erschien er dann plötzlich in einer Zusammenkunft weniger Sozialdemokraten in Tempelhoof, in der über die Massnahmen gegen den Terror des Zentralkomitees beraten werden sollte. Wir trugen ihm unsere Gedanken und Absichten vor. Er machte auf die bevorstehenden Schwierigkeiten aufmerksam, wenn wir den Kampf um die Aufrechterhaltung der Sozialdemokratie in Berlin weiterführen würden. Wir selbst, die wir unsere Haut zu Markte tragen müssten, hätten die Entscheidung darüber zu fällen. Wenn wir uns für die Aufrechterhaltung der Sozialdemokratie entscheiden würden, würde die gesamte Kraft der Sozialdemokratie der Westzonen für Berlin miteingesetzt werden.

Aufmerksam verfolgte er dann von Hannover aus die Ereignisse in Berlin. Mit Befriedigung, ja Stolz, nahm er die Entscheidung gegen

Grotewohl in der grossen Funktionärskonferenz am 1. März 1946 entgegen. Die Mitgliedschaft bestätigte am 31. März 1946 in einer Urabstimmung, die von den Sowjets in ihrem Machtbereich verboten war, unsere Entscheidung. Nach der Neubildung des Vorstandes am 7. April 1946 hatten wir dann Erich Ollenhauer, Fritz Heine und Herta Gottlieb schon einige Tage später bei uns. Am 10. April 1946 sprach Kurt Schumacher zum ersten Male vor dem grossen Kreis der Berliner Funktionäre im Mercedes-Palast, im Arbeiterbezirk Wedding. Die Kommunisten, die eine grosse Aktion zu einer Sprengung dieser Versammlung vorbereitet hatten, mussten einsehen, dass sie mit den Methoden der Zeit vor 1933 nicht mehr Fuss fassen konnten.

Kurt Schumacher hat die Bedeutung des Berliner Kampfes später einmal folgendermassen zusammengefasst: "Wir haben nein gesagt zum Verlangen der Sowjets zur Zwangsvereinigung mit den Kommunisten. Wir haben damit ja gesagt zur Unverzichtbarkeit der persönlichen und staatsbürgerlichen Freiheit. Was wäre aus Deutschland geworden, wenn wir ja gesagt hätten?"

Kurt Schumacher ist, so oft es seine Zeit und sein gesundheitlicher Zustand erlaubten, nach Berlin gekommen. Er wusste um die Bedeutung dieser Stadt. "Berlin ist der Anspruch der Demokratie in ganz Deutschland. Berlin ist ja unser deutscher Anspruch auf Mitteldeutschland und den deutschen Osten." Wie weit hätten wir kommen können, wenn auch Vorsitzende anderer Parteien sich in gleicher Entschiedenheit zur Hauptstadt Berlin bekannt hätten!

Je weiter der Abstand vom Wirken Kurt Schumachers, je grösser wirkt seine Leistung.

Die Berliner haben in Liebe und Verehrung immer zu ihm gestanden. An seinem 60. Geburtstage werden sie sich am Kurt-Schumacher-Gedenkstein, der inmitten des Kurt-Schumacher-Platzes in Berlin-Reinickendorf liegt, wieder versammeln, um das Gelöbnis abzulegen, in seinem Sinne für die Einheit und Freiheit Deutschlands zu kämpfen.

+

+

+

- 9 -

Mahner und Wegweiser: Kurt Schumacher

Auch heute noch haben Worte und Gedanken Kurt Schumachers ihre für die Zukunft wegweisende Bedeutung. Er starb, bevor er sein Werk vollenden konnte. Schumacher handelte aus einem Impuls des Rechtes und der Wahrhaftigkeit, sein kampf- und leiderfülltes Leben orientierte sich an dem unveräußerlichen Anspruch der Menschen und Völker auf ein freies und von Unterdrückung befreites Dasein. Das soziale, demokratische, nationale und europäische Element verschmolz in ihm zur harmonischen Einheit. Die folgenden Sätze künden davon:

Demokratischer Sozialismus

Wenn sozialdemokratische Politik überhaupt einen Sinn hat, wenn die Sozialdemokratie eine Aufgabe hat, dann ist es die, immer bei den Schwächeren und Ärmern zu sein.

Der Anteil der Arbeitenden und Hilfsbedürftigen am Sozialprodukt ist eine Frage von zentraler politischer Wichtigkeit bei der Auseinandersetzung mit dem Weltkommunismus. Je stärker der Anteil der Arbeitenden und Hilfsbedürftigen am Sozialprodukt ist, desto stärker ist die soziale Fundamentierung der Demokratie.

Der Sozialismus in Deutschland will die Persönlichkeit, und zwar eine solche, die der Individualismus und der Liberalismus nicht haben schaffen können, eine Persönlichkeit auf sozial sicherer Basierung. Für uns unvorstellbar ist ein Sozialismus der autoritär dirigierten Vermassung. *

Die Sozialdemokratie hat ja gesagt zu dem Versuch, durch Menschwerdung der Arbeitenden die Demokratie krisenfest zu machen.

Ich muß mich immer amüsieren, dass ausgerechnet der Sozialismus als Materialismus angesehen wird, aber der Kapitalismus und der Feudalismus nie. Wir scheint es idealistischer und moralischer zu sein, armen Leuten ein Stück nach oben zu helfen, als ein Nichtstuer, ein Konsument der bestehenden Wirtschaftsverfassung zu sein. *

Der Weg der deutschen Sozialdemokratie

Die Sozialdemokratie sieht in der Wahrung der Interessen der Nation den besten Beitrag und die beste Bezeugung des Respekts vor den Interessen anderer Nationen. Die Sozialdemokratie hat vom Tage ihres Wiedererstehens an Deutschland europäisch aufgefasst! Aber die Sozialdemokratie weiß, dass man jedes Volk zur internationalen Zusammenarbeit nur durch moralische, politische und soziale Selbstbehauptung erziehen kann. *

Es gibt keine Internationalität, weder unter Sozialisten, noch in der Zusammenarbeit der Völker und Staaten überhaupt, ohne die gleichen Voraussetzungen und die gleichen Rechte für alle Beteiligten. Es ist unmöglich, die Freiheit der einzelnen menschlichen Persönlichkeit zu bewahren, wenn die Nation nicht frei ist. Das ist die Grundlage, von der aus die deutsche Sozialdemokratie ihre Politik für ein vereintes Europa der Gleichen betreibt. *

Die Sozialdemokratische Partei sieht ihre Aufgabe darin, die Partei der deutschen Patrioten und internationalen Sozialisten zu sein.

Die Sozialdemokratie ruft das deutsche Volk auf, mit ihr für die Schaffung der Grundlage von Freiheit und Gleichberechtigung, basierend auf der deutschen Einheit, zu kämpfen.

Das deutsche Volk braucht ein neues nationales Selbstbewußtsein, gleich fern von dem frevelhaften Übermut und der heute so weitverbreiteten Neigung, jedem fremder Einfluss sofort nachzugeben. Die nationale Selbstbehauptung ist nicht die Verleugnung, sondern die Voraussetzung einer lebensfähigen internationalen Zusammenarbeit.

Die Deutschen sind in der menschlichen Formung jedes Einzelwesens nach und dank ihrer politischen und geistigen Tradition nicht lösbar von der Idee der Kultur und den gesellschaftlichen Tendenzen des Westens. Die Deutschen sind ein Bestandteil des Menschlichen in der Politik.

*

Die Sozialdemokratie predigt keine Feindschaft gegen irgendein Volk in der Welt, auch nicht gegen die Völker des Ostens. Die Sozialdemokratie aber ist der Feind der Diktatur in allen ihren Formen und die Partei, die geschlossen für die Ideen der Demokratie und der Freiheit kämpft! Es geht auch nicht um eine Opposition gegen den Westen, um dieser Opposition willen, sondern um die Bejahung der deutschen Lebensnotwendigkeiten und Interessen, denn die Freiheit des einzelnen ist auf die Dauer nur zu bewahren, wenn die Nation frei ist.

*

Das wahre Europa

Ein starkes Europa ist nur ein freies Europa der gleichwertigen, gleichgeachteten und auch in den Tatsachen gleichbehandelten Menschen und Völker.

Es gibt keine Freiheit und Gleichheit im Innern, wenn nicht die Völker frei und gleich sind. Das ist das Lebensgesetz der Demokratie.

Die politische, wirtschaftliche und militärische Kraft Europas lässt sich nur auf der Grundlage der Gleichheit in Rechten und Pflichten, Opfern und Vorteilen erzielen. Nur ein solches Europa kann seine Aufgaben in der politisch offensiven Überwindung des Kommunismus durch die Qualitäten der Demokratie erfüllen.

Europa kann nicht auf der Grundlage vorwiegend geschäftlicher Interessen geschaffen werden. Europa ist etwas mehr als der Ausgleich der Stahlproduktion zugunsten der einen und der Ausgleich der Kohleproduktion zugunsten der anderen Seite. Wir werden vor lauter Kampf um die Stahlquote zu keiner Einigung der Völker, sondern bestenfalls zu einer widerwilligen Verteilung der Profite kommen.

*

Demokratische Politik

Deutschland wird nicht schwächer durch Auseinandersetzungen zwischen Regierung und Opposition, sondern nur durch Nichtbegreifen und Nichtergreifen der deutschen Chance. Die Bereitschaft zur internationalen Politik wird beim deutschen Volk nur dann erweckt, wenn seine Regierung die Gleichheit der Rechte und die Voraussetzungen für das Leben und die Erhaltung unseres Volkes erkämpft.

Dazu ist die SPD immer bereit gewesen, und sie ist auch heute dazu bereit. Hier liegen aber entscheidende Unterschiede zwischen den Auffassungen der Opposition und der Regierung.

*

Die deutsche Sozialdemokratie hat oft ja gesagt seit 1945, ihre Leistungen in den Gemeinden, in den Kreisen, in den Ländern sprechen diese Sprache. Sie hat ja gesagt zu jedem positiven, sozialen und wirtschaftsfördernden Gesetz. Sie hat ja gesagt zu jeder Festigung der demokratischen Politik.

*

Wir respektieren jede Religion und Weltanschauung. Von uns wird man kein Wort gegen die Kirche hören. - Aber wir werden uns die Freiheit nehmen, gegen die Kirchenfürsten und ihren klerikalen Anhang zu polemisieren, die einseitig die Religion in den Dienst des Kapitals stellen wollen.

Heimatrecht der Vertriebenen

Die Sozialdemokratie hat (1945!) nein gesagt zur Oder-Neiße-Linie. Damals hätten viele Leute gewünscht, dass wir "ja" sagten. Wenn wir dennoch nein gesagt haben, dann haben wir ja gesagt zum freien Selbstbestimmungsrecht der Völker, auch des deutschen Volkes, auch nach den Verbrechen der 12 Jahre. Aber was wäre, wenn wir "ja" gesagt hätten? Wo wäre heute die humanitäre und nationalpolitische Legitimation der deutschen Demokraten?

*

Die Tore unserer Partei sind geöffnet für alle, in denen die Ideen der Freiheit, der sozialen Gerechtigkeit und der Toleranz leben. Im Geiste der Toleranz rufen wir unser Volk auf, alle sinnlosen und zur Zeit doppelt gefährlichen kulturkämpferischen Neigungen zu unterdrücken. Wir müssen uns in der Frage der Erziehung und der Kirche alle tragen lassen von der Gesinnung der Achtung vor jeder Weltanschauung und Religion. Viele Menschen haben geglaubt, die Zugehörigkeit zur SPD bedinge von vornherein ein bestimmtes Bekenntnis zu einem marxistischen Dogma. Daran hat die Partei niemals gedacht, genau so wenig, wie sie in Feindschaft zur Religion steht. Eine solche Partei muß viele Meinungen für viele Arten von Menschen kennen.

*

Der Tod der Demokratie sind nicht die ihr feindlichen Prinzipien, sondern es ist die Passivität, das Nichtkämpfen und das Auf-die-Gunst-der-Entwicklung-Hoffen. Ein schweres Heute wird durch die Erfolge von morgen und übermorgen gerechtfertigt. Man muß Schwierigkeiten durchkämpfen, um der Katastrophe zu entgehen.

*

Bei entscheidenden Situationen ist es bestimmt nicht richtig, in großen Dingen die Politik der kleinen Schlaubeiten machen zu wollen. - In großen Dingen muß man klug und mutig sein, aber nicht schlau und ausweichend!

*

Ein echter Friede ist nur ein solcher, in dem die Ideale verwirklicht sind, für die der Krieg geführt worden ist.

* * *

Verantwortlich: Peter Raunau

Zugluft im Naturschutzpark

rd. In seiner viel kritisierten Rede vor dem Überseeclub in Hamburg hat Präsident B e r g vom Bundesverband der deutschen Industrie auch von den drei dringlichsten Aufgaben der westdeutschen Wirtschaft gesprochen: 1. Rationalisieren, 2. Rationalisieren und 3. nochmals Rationalisieren. Mit diesen dringlichen Aufgaben begründete er die Forderung nach weiterer Investition, nach Beibehaltung der gegenwärtigen Wirtschaftsgewinne, Warenpreise und Löhne und nach Senkung der Einkommens- und Körperschaftssteuer. Diese Rationalisierung sei umso notwendiger, als sich im verschärften Wettbewerb herausstellen werde, dass die westdeutschen Produktionsmethoden keineswegs dem technischen Stand unserer Weltmarktkonkurrenz entsprächen.

Das sagte der Mann, und er ist schliesslich der Sprecher der westdeutschen Industrie, nachdem diese westdeutsche Industrie in den sechs Jahren nach der Währungsreform, und auch schon vorher, sich bemühte, den durch Krieg und Demontage zerstörten und dezimierten westdeutschen Produktionsapparat nach den modernsten Erkenntnissen und Produktionsmethoden wieder aufzubauen. Entweder, wir haben nun rationell und modern wiederaufgebaut, dann müssten wir unseren Konkurrenten draussen mindestens gleichwertig, wenn nicht gar überlegen sein, oder wir haben nicht, dann müssen wir jetzt rationalisieren. Da Herr Berg so dringlich die Rationalisierung verlangt, haben wir also bis heute irgend einen wirtschaftlich unrationellen Unsinn getrieben.

Genau das hat die "Volks-Wirtschaft" kürzlich festgestellt und über den Naturschutzpark Erhards für unrationell verwandte - weil eben zu leicht verdiente - Unternehmergewinne geschrieben, die zu glatten Fehlinvestitionen geworden sind. Man habe mit dem zu leicht gewonnenen Kapital zwar viel "Arbeitsplätze", nicht um der Arbeitsplätze und der Arbeitenden Willen, sondern einfach um der schnell rentierenden Kapitalverwendung halber geschaffen. Diese Feststellung hat der "Frankfurter Allgemeine Zeitung" nicht gefallen. Sie erinnert daran, dass in den vergangenen Jahren gerade die sozialistischen Kreise gegen die Unternehmer und die Marktwirtschaft lamentiert hätten,

weil sie angeblich nicht genug für die Beseitigung der Arbeitslosigkeit getan hätten.

Dieser Vorwurf gegen die Unternehmer und die Marktwirtschaft wird auch im Stadium voller Beschäftigung in der gegenwärtigen Konjunktur von den sozialistischen Kreisen voll aufrechterhalten. Es hat in der Bundesrepublik bisher keine Politik der Vollbeschäftigung gegeben und es gibt sie auch heute noch nicht. Das Missverhältnis zwischen dem Arbeitskräfte-Mangel in den industriereichen Ländern Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und der Arbeitslosigkeit in Bayern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein zeigt eine Seite dieses Problems; die ungenutzten Kapazitäten und Arbeitskräfte in gewissen Verbrauchsgüterzweigen, im Gegensatz zu dem Arbeitskräfte-Mangel in der Grundstoff- und Investitions-Gütererzeugung, eine zweite Seite. Trotzdem werden die Arbeitslosenziffern heute in Zweifel gezogen. Aber findet die FAZ es nicht auch etwas eigenartig, dass die in Vorjahr angeblich nicht mehr voll einsatzfähigen 900 000 Arbeitslosen in diesem Jahre um 400 000 vermindert werden konnten? Wer hat die plötzlich arbeitsverwendungsfähig geschrieben?

Nun haben viele, nicht alle, einen Arbeitsplatz, wenn auch reichlich spät. Es ist jedoch die Frage, ob er auch gesichert ist. Das scheint keineswegs so. Es gibt keinen besseren Zeugen als eben Herrn Berg mit seinem Schrei nach Rationalisierung, um das in Zweifel zu ziehen. Denn gleichgültig, ob uns der durchaus partielle Arbeitskräfte-Mangel oder die technisch überlegene Auslandskonkurrenz zu rationelleren Produktionsmethoden zwingen, die vorhandenen Arbeitsplätze entsprechen nicht modernen Erfordernissen und es scheint sicher, dass sie den Anlageaufwand nicht wieder hereinbringen. Damit sind sie aber fehlgeleitetes Kapital. Kapital, das stilliegend oder mangelhaft produzierend die Kosten der Produktion verteuert und das Preisniveau überhöht. Wenn die FAZ schon uns nicht glaubt, vielleicht fragt sie dann etliche Wirtschaftswissenschaftliche Institute, die Höhe Behörde der Montan-Union oder auch ihr befreundete Wirtschaftsverbände. Auch dort spricht man besorgt über Fehl-Investitionen.

So weht heute Zugluft durch Erhards privat-wirtschaftlichen Naturschutzpark. Man fragt sich, ob sie wohl einen Sturm ankündigt und ob dieser, falls er kommt, wohl nur totes Holz aus den Bäumen schüttelt?

+ + +

Verantwortlich: Rudolf Dux